

Olympischer Klangkörper auf Reisen

Zum ersten Mal seit 19 Jahren ist das **Utah Symphony** unter seinem neuen Chefdirigenten Keith Lockhart wieder in Deutschland zu hören. Bjørn Woll hat die Musiker vor dem Tournee-Beginn in ihrer Heimatstadt Salt Lake City besucht.



Fotos: Utah Symphony

Die Maurice Abravanel Hall ist der ganze Stolz des Orchesters: außen mit einer Fassade aus Glas und Granit – innen viel Holz und Blattgold.

Mit je zwei Gold-Medaillen gehörten Biathletin Kati Wilhelm und Eisschnellläuferin Claudia Pechstein zu den erfolgreichsten Teilnehmern der Winterolympiade 2002. Aber nicht nur sportliche Hochleistungen gab es zu bestaunen, auch musikalische Höhepunkte gehörten zum Programm der Spiele. Einer davon war der Auftritt des Utah Symphony bei der Eröffnungsfeier, der von

einem Millionen-Publikum an den heimischen Bildschirmen verfolgt wurde.

Drei Jahre nach der Olympiade hat der Konzertalltag das Orchester wieder eingeholt. Es ist zehn Uhr morgens, und die Musiker proben für

das anstehende Konzert aus der Reihe „Meisterwerke“. Auf dem Programm stehen Mozarts Sinfonie Nr. 32, Schönbergs „Verklärte Nacht“ und Brahms’ Klavierkonzert Nr. 2, mit Peter Serkin als Solist. Schon die ersten Takte des Brahms-Kon-

gerade für seine sichere Tongebung bekannt ist. Auch der Mozart bereitet dem Orchester wenig Probleme, Standardrepertoire eben. Ganz anders sieht es mit Schönbergs spätromantischem Werk „Verklärte Nacht“ aus, das spürbar eine

„Schönbergs ‚Verklärte Nacht‘ ist eine gute Übung für das Orchester“

Geschichte

Die Utah Symphony wurde im Jahr 1940 gegründet und eroberte sich unter Maurice Abravanel, der von 1947 bis 1979 Chefdirigent des Klangkörpers war, einen festen Platz in der amerikanischen Orchesterlandschaft. Aus dieser Zeit stammen auch die ersten Einspielungen, unter anderem mit Werken von Milhaud, Gottschalk, Honegger und Satie, sowie der erste vollständige Zyklus sämtlicher Sinfonien von Gustav Mahler eines amerikanischen Orchesters. Weitere Chefdirigenten waren Varujan Kojian und Joseph Silverstein, bis Keith Lockhart, der auch die Boston Pops dirigiert, 1998 die Utah Symphony übernahm.

zertes offenbaren die Stärke des Orchesters. Das heikle Hornsolo gleich zu Beginn erklingt mit traumwandlerischer Sicherheit, und auch im Zusammenspiel sind die Hornisten eine Klasse für sich. Die „Shooting Stars des Orchesters“ nennt Chefdirigent Keith Lockhart sie und ist dabei ein kleines bisschen stolz auf die Spieler eines Instrumentes, das nicht

Herausforderung für die Musiker darstellt. „Das ist eine gute Übung für das Orchester“, meint Lockhart und spielt damit auch selbstkritisch auf die (noch) existierenden Grenzen seines Klangkörpers an.

Seit 1998 ist Lockhart Chefdirigent in Salt Lake City und hat das Orchester seitdem bei vielen bedeutenden Projekten geleitet. Er stand nicht nur bei



Bald in Deutschland: die Utah Symphony.



Abravanel-Nachfolger: Keith Lockhart.



dem medienwirksamen Auftritt des Utah Symphony während der Olympischen Spiele am Pult, sondern dirigierte auch die erste CD-Einspielung seit 15 Jahren, produzierte zusammen mit dem Orchester mehrere Beiträge fürs Fernsehen und wird die Musiker bei ihrer ersten Europa-Tournee seit 19 Jahren nach Deutschland, Österreich und Slowenien begleiten.

Wichtiger als diese „Bonbons“ ist Lockhart allerdings die künstlerische Entwicklung seines noch recht jungen Klangkörpers. „Viele Orchester in den Vereinigten Staaten haben nicht diese lange Tradition wie etwa das Leipziger Gewandhaus oder die Wiener Philharmoniker. Wir müssen daher mit dem arbeiten, was wir haben, und es langsam weiterentwickeln.“ Die Arbeit mit dem Orchester findet dabei in einer auffallend gelösten und freundschaftlichen Atmosphäre statt. Der Austausch mit den Musi-

kern ist für Lockhart dabei besonders wichtig: „Wir reden und diskutieren viel über die Musik, die wir spielen. Die Zeiten der autokratischen und diktatorischen Dirigenten sind einfach vorbei. Die Aufgabe eines Dirigenten sollte es heute sein, das Beste aus seinen Musikern herauszuholen und auf die Bühne zu bringen.“

Wie seine Vorgänger Varujan Kojian und Joseph Silverstein wird auch Lockhart bei seiner Arbeit immer wieder mit dem Namen des ersten Musikdirektors des Utah Symphony, Maurice Abravanel, konfrontiert. Ganze 32 Jahre lang stand dieser dem Orchester vor und schwebt auch heute noch über allen Dingen. „Er ist wie ein Geist“, erklärt Lockhart. „Oft kann ich ihn spüren, wie er mir über die Schultern blickt und darüber wacht, was ich mache. Sein Name ist untrennbar mit dem Orchester verbunden, fast wie ein Synonym. Und auch bei den Musikern ist er in das kollektive Gedächtnis eingetrag.“

Dabei ist Maurice Abravanel nicht nur in der Erinnerung lebendig. Als das Orchester 1979 direkt gegenüber des Temple Square eine eigene Konzerthalle bekam, gab es

keinen Zweifel, welchen Namen der Musentempel tragen sollte: Maurice Abravanel Hall. Sieben Jahre dauerten Planung und Bau des insgesamt fast 14 Millionen Dollar teuren Projektes, dessen Ergebnis sich in architektonischer wie in akustischer Hinsicht sehen lassen kann. Bis in die letzten Ränge trägt der leiseste Piano-Ton, bleibt das Klangbild transparent und unverfälscht. Bei der enormen Größe des Konzertsaals geradezu eine bauplanerische Glanzleistung. Denn mit 2.800 Sitzen ist die Abravanel Hall gar größer als der Wiener Musikverein und damit selbst für amerikanische Verhältnisse nicht gerade klein dimensioniert. Vor allem in einer Stadt mit gerade einmal 175.000 Einwohnern.

Ein Saal dieser Größe bringt aber auch Probleme mit sich. Lockhart weiß das aus eigener Erfahrung: „Es ist ein wunderbarer Konzertsaal. Aber ihn zu füllen ist wirklich schwierig. Wir versuchen das in erster Linie mit interessanten Programmen.“ In der Praxis bedeutet dies ein sehr gemischtes Repertoire, das nicht selten die engen Grenzen der E-Musik verlässt. Mozart steht neben Spirituals, Barber neben Liedern von Gershwin und Nat King Cole und Strauss neben der Filmmusik aus „Herr der Ringe“.

Aber nicht nur der außergewöhnliche Konzertsaal macht das Utah Symphony zu einer Ausnahmeerscheinung in der amerikanischen Musikland-

Inmitten gewaltiger Salzseen und schroffer Berge: Salt Lake City.



CD-Tipps

- Berlioz**, Requiem; Abravanel
Vanguard/Scherzando SACD 1506
- Berlioz**, Symphonie fantastique; Kojian
Reference/Musikwelt CD 7581489
- Liszt**, Dante-Sinfonie, Kojian
Varèse Sarabande/Zomba CD 5136197
- Tschaikowsky**, Sinfonien Nr. 1-6; Abravanel
Vox/Musikwelt 5CD 6567871

Konzerte

5.4. **Stuttgart**, Liederhalle

6.4. **Friedrichshafen**, Graf-Zeppelin-Haus

9. 4. **Wien**, Konzerthaus

11. 4. **Nürnberg**, Meistersingerhalle

13.4. **Regensburg**, Audimax der Universität

14.4. **München**, Philharmonie

16.4. **Frankfurt**, Alte Oper

17.4. **Düsseldorf**, Tonhalle

18.4. **Köln**, Philharmonie

19.4. **Braunschweig**, Stadthalle

20. 4. **Berlin**, Philharmonie

Wechselnde Programme mit Werken von Bernstein, Prokofieff, Dvorák, Copland, Barber, Rachmaninoff, Mozart; Solisten: Viviane Hagner und Leon Fleisher

schaft. Seit 2002 begleitet das Orchester die Utah Opera bei deren vier Inszenierungen im Jahr. Diese Partnerschaft mit der Oper und deren Generaldirektorin Anne Ewers ist einzigartig in den USA. „Das Hauptziel dabei ist es, neue Synergien zu entwickeln“, betont Lockhart. „Aus ökonomischen Gründen, aber auch aus künstlerischen. Und warum soll eine Operncompany nicht mit einem sinfonischen Ensemble zusammenarbeiten? In Europa ist das gang und gäbe. Aber in den Vereinigten Staaten ist das immer noch sehr ungewöhnlich.“

Und noch in einem weiteren Punkt unterscheidet sich das Orchester in Salt Lake City von den meisten anderen amerikanischen Klangkörpern: Das Utah Symphony gehört zu den lediglich 19 Profi-Orchestern in den USA, die ihre Musiker das ganze Jahr über beschäftigen. Bei allen anderen werden die Ensemblemitglieder nur während der Spielzeit bezahlt. Die restlichen drei Monate müssen sich die Künstler ihr Geld mit Kammermusik-Engagements oder Musikunterricht verdienen.

Wenn das Utah Symphony

im April für seine Tournee den großen Teich überquert, werden die Orchestermmitglieder eine völlig anders organisierte Musiklandschaft erleben. Auch deshalb sind viele von ihnen äußerst gespannt und neugierig auf Europa. „Es ist interessant, eine andere Kultur kennen zu lernen“, so Lockhart. „Und wir fühlen uns geehrt, in Deutschland spielen zu dürfen, dort, wo viele der wunderbaren Werke entstanden sind, die wir in unserem Repertoire haben.“ Für die meisten wird es der erste Besuch in Europa sein. Und für diejenigen, die vor 19 Jahren schon dabei gewesen sind, wird vieles anders sein. Gaben die Musiker damals noch Konzerte auf beiden Seiten der Mauer, wird bei diesem Besuch ein Konzert im geeinten Berlin der krönende Abschluss der Tournee sein.

Beim gemeinsamen Abendessen liegt Lockhart, zwei Tage nachdem George Bush im Amt bestätigt wurde, dann noch etwas besonders am Herzen: „Bitte hasst uns nicht! Immerhin wollten 49 Prozent der Amerikaner einen anderen Präsidenten wählen. Wenn die Welt in vier Jahren noch steht, werden wir es besser machen.“ ■

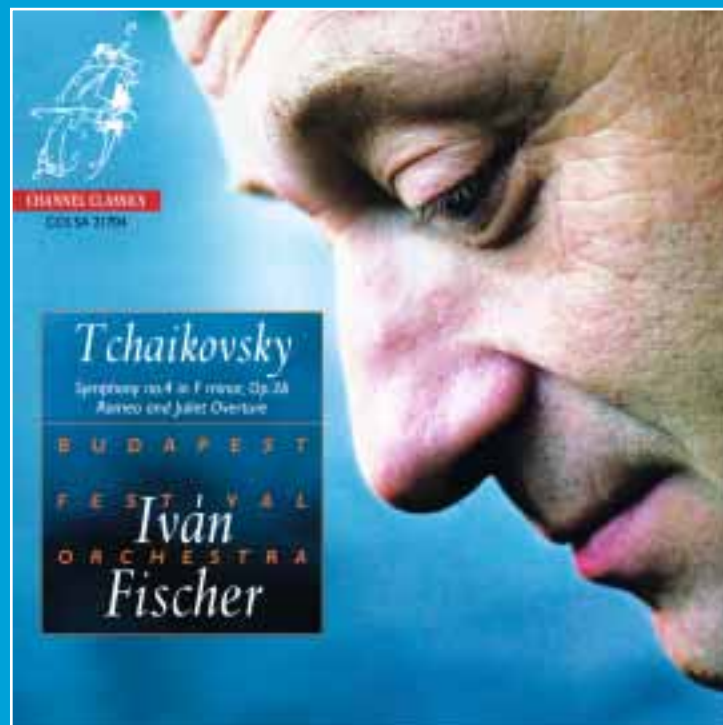
Internet

www.utahsymphonyopera.org

IVÁN FISCHER

dirigiert TSCHAIKOWSKY

„Tchaikovsky played from the head
as well as from the heart“
GRAMOPHONE



Tschaikowsky:

Symphonie Nr. 4 f-moll op. 36, Romeo und Julia
CCS 21704 (SACD)

bereits erschienen

Rachmaninoff: *Symphonie Nr. 2 e-moll op. 27*
CCS 21604 (SACD)



harmonia mundi
distribution